



**Fachhochschule Bielefeld**  
**Fachbereich Design**

**Der Dekan**

FH Bielefeld FB 1 Postfach 2830 4800 Bielefeld 1

An den Vorsitzenden  
des Wissenschaftsausschusses  
des Landtages Nordrhein-Westfalen  
Herrn Joachim Schultz-Tornau MdL  
Haus des Landtages  
4000 Düsseldorf 1

Lampingstraße 3

Tel (0521) 106-1  
Durchwahl 106- 2484

Ihr Schreiben  
Ihr Zeichen  
Aktenzeichen  
Datum

M/wb  
1. April 1987

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
10. WAHLPERIODE

**ZUSCHRIFT**  
**10/ 911**

Betr.: Hochschule für Kunst und Design Westfalen  
Bezug: Gespräch im Fachbereich Design am 1.4.1987

Sehr geehrter Herr Schultz-Tornau,

wir danken Ihnen für das Gespräch in unserem Hause, das die Einbeziehung des Fachbereichs Design in die anstehende Diskussion um die Neufassung des Kunsthochschulgesetzes NW zum Thema hatte.

Wir haben darin zum Ausdruck gebracht, daß die derzeitige Einbindung der Designstudiengänge in das System der Fachhochschulen den künstlerischen Designfächern kaum Entwicklungschancen läßt und insgesamt auch als Fehlentwicklung anzusehen ist. Zur Begründung nehmen wir Bezug auf das beiliegende Papier, das der Fachbereichsrat Design kürzlich beschlossen hat.

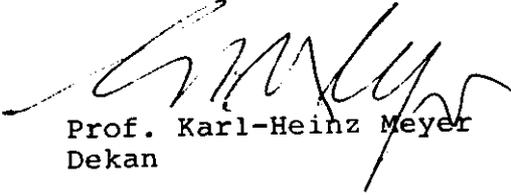
Wir trugen Ihnen das Modell einer

Hochschule für Kunst und Design Westfalen

vor, das mit den Standorten Münster (Kunst) und Bielefeld (Design) - vor einer möglicherweise weitgehenderen und umfassenderen Lösung der Design-Problematik im Hochschulbereich auf Landesebene -, als eine Art Pilotprojekt angesehen werden könnte. Die notwendige Studienreform dieses Faches könnte im Rahmen dieses Modells Zug um Zug verwirklicht werden. Zumindest sollte sich der Gesetzgeber die Option für eine Einbindung der Design-Studiengänge in das Kunsthochschulgesetz offenhalten. In Bielefeld bieten sich dazu sowohl personell als auch materiell gute Voraussetzungen.

Wir bitten Sie nun, unsere Vorschläge den Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses des Landtages NW zugänglich zu machen, und auch dafür Sorge zu tragen, daß unsere Argumente bei den kommenden Beratungen Berücksichtigung finden.

Mit freundlichem Gruß



Prof. Karl-Heinz Meyer  
Dekan

Anlage

HOCHSCHULE FÜR KUNST UND DESIGN WESTFALEN

Fachbereich Design, Fachhochschule Bielefeld

Stellungnahme des Fachbereichsrates Design  
zur Beratung des Kunsthochschulgesetzes NW  
Beschluss 18. März 1987

Nach nunmehr über 15jähriger Erfahrung im Rahmen der Entwicklung der FH Bielefeld stellt der Fachbereich Design fest:

Die Eingliederung des Hochschulbereichs 'Kunst und Gestaltung' als Fachbereich 'Design' in die FH Bielefeld hat sich nicht bewährt und muß nach den heutigen Erkenntnissen als Fehlentwicklung bewertet werden.

Insofern stimmt der FB Design mit dem Urteil im Abschlußbericht der Planungs- und Strukturkommission für den Kunsthochschulbereich im Bereich der Bildenden Kunst NW vom April 1986 nicht überein! - Die Kommission empfiehlt den Verbleib der Fachbereiche 'Design' innerhalb des Systems der in erster Linie technisch ausgerichteten Fachhochschulen. Der FB Design Bielefeld kommt aufgrund seiner bisherigen Erfahrungen zu einer gegenteiligen Auffassung und lehnt seinen Verbleib im Bereich des Fachhochschulgesetzes NW ab.

Begründung:

Die Besonderheiten der künstlerisch-gestalterischen Design-Fächer wurden in der zurückliegenden Zeit nicht ausreichend berücksichtigt. Die spezifischen Anforderungen an die künstlerische Arbeit in Studium, Lehre, Entwicklungsprojekten und im Prüfungswesen Design, wurden nicht hinreichend erfüllt, zukunftsweisende Entwicklungen damit verhindert.

Innerhalb des Bildungssystems Fachhochschule, das vor allem auf technisch orientierte Studiengänge zugeschnitten ist, blieb die Eigenart dieser Fächer stets ein Fremdkörper. Die notwendige Entwicklung eigenständiger Formen eines akademischen Lebens mit entsprechenden Inhalten und Zielsetzungen wurde nicht verwirklicht. Die Effizienz der künftigen Design-Ausbildung ist so gefährdet.

Insbesondere ist zu bemängeln:

- 1 Die starre und unzutragliche Regelung des gegenwärtigen Aufnahmeverfahrens nach Notendurchschnitt (NC-Regelung), sowie die Vergabe der Studienplätze durch die ZVS. Besondere künstlerisch-gestalterische Begabungen bleiben allzu häufig unberücksichtigt, Bildungsreserven werden verschenkt. Der Effekt ist Abwanderung in andere Bundesländer ohne diese Regelung oder in andere Hochschultypen (Akademien).

- 2 Die starre Regelung des Studiums nach dem Prinzip der Fachprüfungen und Leistungsnachweise. Sie vernachlässigt die in künstlerischen Fächern notwendigen längeren Zeiträume individueller Entwicklungen der Studenten und die Aneignung besonderer Fähigkeiten und Fertigkeiten während der Projektarbeit.
- 3 Die Benachteiligung des Fachbereichs Design bei der Zuweisung von Professorenstellen durch die FH Bielefeld. Ein Zahlenspiegel: dem Lehrdefizit des FB's Design von -290 steht ein Lehrüberschuß von +210 im FB Wirtschaft gegenüber!
- 4 Die Benachteiligung des Fachbereichs Design bei der Zuweisung von Sachmitteln. - Seit Gründung der FH im Jahr 1971 sind die Studentenzahlen im FB Design bis 1986 auf das Vierfache angestiegen, die der FH Bielefeld insgesamt jedoch nur um das Doppelte. Eine entsprechend dynamische Verteilung der Haushaltsmittel hat nicht stattgefunden.

Durch diese erheblichen Nachteile ist der Bildungsauftrag Design in Frage gestellt!

Seine Besonderheiten gegenüber allen anderen Studiengängen der FH erweisen sich bereits heute in der Praxis des Fachbereichs:

- 1 Die Studienzeit.  
Sie beträgt im Gegensatz zu allen anderen Studiengängen 8 Sem. (dort 6) - und entspricht damit einem Langzeitstudiengang an einer Gesamthochschule.
- 2 Die Eignungsprüfung.  
Sie wird als zusätzliche Einschreibungsvoraussetzung zur FH-Reife von Design-Studenten bereits heute verlangt - muß aber künftig durch eine stärker von der Hochschule fachlich zu verantwortende künstlerische Aufnahmeprüfung (s.o.) ersetzt werden.
- 3 Die Lehr- und Studienformen.  
Künstlerisch-gestalterische Fächer erfordern einen weit höheren Betreuungsaufwand durch die Professoren als andere (Buchwissenschaften). Ihre Form ist durch Korrekturen, Übungen und Praktika gekennzeichnet. Sie weisen daher auch einen gegenüber anderen Fächern höheren sogenannten 'Curricularwert' auf.
- 4 Die Studenten.  
70 % aller Studenten des FB's verfügen zusätzlich zur Eignungsprüfung über das Abitur.  
In anderen Fachbereichen liegt dieser Wert niedriger.
- 5 Die Professoren.  
Die künstlerische Qualifikation der Professoren in Design-Fächern wird, im Gegensatz zur Berufungspraxis in anderen Fachbereichen, durch besondere Prüfung einer Gutachterkommission beim MWF festgestellt.

Forderung:

Aus den bisherigen Erkenntnissen und Erfahrungen leitet der Fachbereich die Forderung nach Anhebung seines Hochschulstatus' ab.

Er fordert die Gründung einer eigenständigen

HOCHSCHULE FÜR KUNST UND DESIGN WESTFALEN

mit Standort in Bielefeld (Design), möglicherweise im Verbund mit anderen einschlägigen Hochschuleinrichtungen in der westfälischen Region, wie z.B. Münster (Kunst).

Ziel ist insbesondere die Einbeziehung des Faches 'Design' in das künftige Kunsthochschulgesetz und seine Herausnahme aus dem Bereich des Fachhochschulgesetzes NW, da seine fachlichen Eigenarten dort besser berücksichtigt werden können, als dies zurzeit der Fall ist.

Schlußbemerkung:

Dem Hochschulbereich 'Kunst und Design' wird künftig besondere Bedeutung zukommen. Stichworte hierzu sind:

- Die Umweltproblematik.  
Die menschliche Gestaltung der Umwelt ist eine zentrale Aufgabe der Zukunft, die an Künstler und Designer weit höhere Anforderungen stellt als bisher. Dem muß eine höherqualifizierte Ausbildung in besonderem Maße Rechnung tragen.
- Die Produktionsverhältnisse.  
Künstler und Designer sehen sich bereits heute historisch völlig neuen Produktionsbedingungen gegenüber, die sich in Einführung und Anwendung neuer Medien und Technologien bereits deutlich artikulieren. Das Hochschulstudium, gerade eines industriell geprägten Bundeslandes NW, muß den Umgang mit neuen Technologien fördern und durch entsprechende Hochschuleinrichtungen auf deren Gegebenheiten vorbereiten.
- Der gesellschaftliche Wertewandel.  
Angesichts eines höheren Maßes an freier Zeit des Einzelnen werden besonders den kulturellen Bereichen in der Gesellschaft neue Aufgaben zuwachsen. Die Forderung nach künstlerischer und gestalterischer Betätigung der Bürger nimmt einen größeren Raum ein als bisher. Er wird zunehmend auch zu einem Wirtschaftsfaktor, der durch entsprechende Hochschul einrichtungen zu unterstützen ist.
- Schließlich muß auch der Hochschullehrernachwuchs für den Bereich der Design-Fächer künftig sichergestellt werden und kann nicht weiter wie bisher nur den Kunstakademien überlassen bleiben.